

Die Pfingstfahrt nach Frankreich

Samstag, 3. Juni

Wir haben die ganze Woche über mit Spannung die Wettervorhersage für die Pfingsttage verfolgt und mit Genugtuung gesehen, dass der MCB, das heisst unser Tourenleiter Martin, die Pfingstfahrt in die richtige Richtung geplant hat, in den Westen.

Am Samstag morgen zeigt sich der Himmel noch etwas bewölkt, es ist aber trocken, doch leider empfindlich kühl, so um die 6 – 8° Grad warm oder kalt wie man will. Das heisst für uns thermo Unterwäsche und zum Schluss noch die Regenhosen anziehen. Beim Eintreffen auf dem Chilbiplatz sehen wir, dass wir nicht die einzigen mit Regenhosen sind. Martin führt, für MCB-Verhältnisse, eine eher kleine Gruppe an, 11 Motos mit 4 Sozias, dabei ist Doris, eine Kollegin von Hanspeter und Micaela. Für die ersten Kilometer nehmen wir die Autobahn unter die Räder, die wir bei Münchenbuchsee wieder verlassen. Die Sonne wagt sich immer mehr hinter den Wolken hervor, aber viel Wärme vermag sie noch nicht zu verbreiten, es weht ja auch noch ein kalter Wind. Über Rapperswil, Wengi und Schnottwil erreichen wir Büren an der Aare, welche wir auf der alten Holzbrücke überqueren. Bei Lengnau geht's wieder auf die Autobahn, für einmal umfahren wir Biel. Statt wärmer wird es immer kälter, zwischendurch treiben Nebelschwaden an den Hängen des Jura entlang. Ich glaube, wir sind



alle froh, durchqueren wir den Col de Pertuis für einmal per Tunnel statt ihn zu überqueren. So langsam durchdringt die Kälte auch die Regenhosen und die warmen Handschuhe und wir „plangen“ alle auf den Znünihalt. Vor Tramelan gelangen wir wieder auf die Hauptstrasse und über Reussilles erreichen wir Saignelégier, wo Martin endlich den Blinker setzt als Zeichen für den lang ersehnten Znünihalt. Im Hotel zur Post können wir uns bei Kaffee, heisser Schoggi oder Ovo

aufwärmen, leider hat es nicht mehr für alle Gipfeli, Erika geht in die nächstgelegene Bäckerei welche holen.

Frisch gestärkt und aufgewärmt machen wir uns auf zur nächsten Etappe. In Gumois überqueren wir die Grenze zu Frankreich, nun kann der Gashahn etwas lockerer bedient werden. Martin führt uns im rassigen Tempo nach St. Hippolyte und Pont-de-Roide. Auf den satten und grünen Weiden tummeln sich die Kühe mit ihren Kälbern, die Kornfelder, in verschiedenen Grüntönen stehen schon kräftig im Halm, rote Farbtupfer setzt der rotblühende Mohn. In den Hausgärten machen die Pfingstrosen ihrem Namen alle Ehre, die einen sind schon voll erblüht, andere geben sich noch etwas zugeknöpft. Inzwischen scheint die Sonne nun recht kräftig, was wir alle sehr begrüßen. Über Colombier-Fontanie führt uns Martin

dem Doubs entlang nach L'isle-sur-le Doubs und weiter nach Vellechevreux-et-Combenens. Es wird uns langsam nun doch etwas zu warm mit der Regenbekleidung, deshalb entledigen wir uns derer. Diese kurze Pause wird von einigen zum Rauchen genutzt. In Rioz ist unser Mittagshalt geplant, doch im Restaurant Le Logis Comtois sind wir nicht willkommen, so macht sich Martin alleine auf die Suche nach einem geeigneten Lokal und er wird sofort fündig. Wir werden freundlich empfangen, es werden Tische und Stühle zurecht gerückt, damit wir alle am selben Tisch Platz nehmen können. Die Speisekarte ist vielseitig, es hat für jeden etwas. Doch wie sich dann etwas später herausstellt scheint die Pizza dann doch nicht nach dem Gusto von Erich und Werner zu sein. Allen andern scheint das gewählte Gericht zu munden, der Geräuschpegel sinkt merklich.



Nach dieser erholsamen

Pause starten wir, gut gesättigt zu einer weiteren Etappe unserer Ausfahrt, die uns über Marnay und Pesmes nach Pontailler-sur-Saône führt. Wir sind sehr zügig unterwegs. Das Wetter hält sich gut, die Sonne scheint, die Gegend ist abwechslungsreich, grüne Kornfelder, weidende Kühe und Pferde, vereinzelt auch Schafe, vierbeinige natürlich und zunehmend Weingüter, die vielfach stolze Namen tragen, Chateau de In St. Jean de Losne sehen wir ein günstig gelegenes Lokal mit grosser sonnengedeckter Gartenterrasse direkt an der Saône neben der Kirche. Die Glace-Karte wird eifrig studiert, es sind viele verlockende Coupes und andere Köstlichkeiten aufgeführt, denen einige von uns nicht widerstehen können. Während der Wartezeit werden wir auf die festlich gekleideten Leute aufmerksam, die bei der Kirche herumstehen, es sieht nach einem Hochzeitsfest aus. Vorallem unsere Herren der Schöpfung warten mit grosser Spannung auf das Eintreffen der Braut. Sie müssen nicht so lange warten, die Braut zieht auch die eingefleischten Eisliebhaber in ihren Bann. Doch leider können sie der vielen Gästewegen nicht allzu viel sehen, somit wird die Aufmerksamkeit wieder den gluschtig aussehenden Coupes zugewandt, die langsam vorsichhin schmelzen. Die Geräusche, die beim Schlemmen entstehen, lassen ahnen wie gut das Eis schmeckt. Doch auch diese Pause geht zu Ende und wir machen uns startklar für die letzten Kilometer des heutigen Tages.

Nach relativ kurzer Fahrzeit erreichen wir über Seurre unser Tagesziel, Beaune. Das für uns bestimmte Hotel Carline liegt zum Glück nicht direkt an der Hauptverkehrsachse sondern etwas zurückversetzt. Die Zimmerverteilung geht ohne Probleme über die Bühne, die Zimmer sind einfach eingerichtet, die Betten sind ziemlich weich, aber das ist ja nichts Neues. Der



leichte Rauchgeruch ist das einzig Störende an unserem Zimmer. Nach der erfrischenden Dusche sind wir bereit für neue Taten. Wir begeben uns in den Speisesaal, welcher schon gut besucht ist. Der runde Tisch, der an unserer Reihe angesetzt wurde, sorgt für Verwirrung. Es will niemand daran Platz nehmen, man kommt sich so abseits vor und doch müssen drei von uns in den sauren Apfel beissen, es sind Iréne, Aschi und meine Wenigkeit. Das einzig Gute daran ist, wir haben viel Armfreiheit. Der

grüne Salat mit Peperonistreifen ist recht gut, was mir nicht so passt sind die kalten Kartoffeln. Der Hauptgang sieht eintönig aus, Schweinsbraten, Kohlgemüse und wieder Kartoffeln, lässt unsere Töfffahrerherzen nicht höher schlagen, es ist nicht gerade „haut cuisine“. Auch der Käseteller von Martin fällt mickerig aus. Wir können nur noch auf ein gutes Dessert hoffen, das das Nachtessen noch retten kann. Wir machen aber grosse Augen, als der Teller mit dem wenig ansprechenden Ananaskuchen vor uns hingestellt wird. Doch der Kuchen ist dann gar nicht so schlecht wie er aussieht. Diejenigen, die sich bei der Zvieripause einen Coupe gegönnt haben, haben wohlweislich gut daran getan. Aber auch der Service lässt zu wünschen übrig, und es ist sehr eng gestuhlt. Nach diesem doch eher enttäuschendem Nachtessen überlegen wir nun was wir mit dem angefangenen Abend weitermachen. Der Entschluss, der Innenstadt von Beaune einen Besuch abzustatten ist bald einmal gefällt, doch das Wie löst die grössere Diskussionen aus. Nehmen wir einen 20 minütigen Fussmarsch in Kauf oder eine 5 minütige Töfffahrt, das ist hier die Frage. Am Schluss entscheiden wir uns für den Fussmarsch, der uns allen nicht schadet. In der City gibt es einige schön restaurierte Häuser zu bewundern, wir laufen auch am Hôtel-Dieu vorbei ein Hospital aus dem 15. Jahrhundert. Nach diesem kurzen Spaziergang durch die Innenstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, legen wir noch eine Pause in einer Bar ein für den obligaten Schlummertrunk. Dabei bewundern wir den tiefblauen Himmel mit den einzelnen Sternenlichter, der allmählich immer dunkler wird. Zum Glück waren die vielen Konditoreien mit den verlockenden Süssigkeiten geschlossen, sonst hätte ich der Verlockung wohl kaum widerstehen können. Langsam wird es auch für uns Bümplizer Zeit uns auf den Heimweg zu machen, wir haben ja immerhin noch einen beträchtlichen Fussmarsch vor uns. Nach diesem harmonischen Abschluss des ersten Tages begeben wir uns zur wohlverdienten Nachtruhe.

Sonntag, 4 Juni

Heute, am Pfingstsonntag können wir etwas länger schlafen, der Start für die Rundfahrt ist um 09.00 Uhr angesagt. Aschi und ich erwachen gut ausgeruht und der Blick aus dem Fenster

zeigt blauen Himmel mit Sonnenschein. Der Frühstücksraum ist schon voller hungriger Leute, MCB-ler sind aber erst wenige da, doch langsam trudeln sie ein. Doris, Micaela und Hanspeter schlafen aus, da sie einen Stadtbummel und eine Fahrt zu den Schlössern auf eigene Faust unternehmen wollen. Das Gedränge lässt auf eine längere Wartezeit schliessen, bis wir merken, dass der Stau infolge schlechter Platzwahl für das Buffet entsteht. Es herrscht ein ziemliches Gedränge, man kommt sich immer wieder in die Quere, zudem ist auch in diesem Raum zu eng gestuhlt, ein Durchkommen mit voll beladenem Tableau ist äusserst schwierig. Wir Bümplizer hätten da so einige Ideen, wie man das Ganze besser gestalten könnte, nur können wir sie nicht an den Mann bringen. Doch endlich haben auch wir unser Frühstück



zusammengestellt, und wir sind überrascht von der reichhaltigen Auswahl, die einiges vom Vorabend mit dem enttäuschenden Nachtessen wieder wettmacht. Wir lassen es uns schmecken und können uns Zeit lassen, da wir beide recht früh dran sind. Mit kleiner Verspätung starten wir zur ersten Etappe des heutigen Tages, welche uns über Pommard und La Rochepot nach Meursault führt. Wenn ich unsere Gruppe anführen müsste, würde ich immer die erste Abzweigung nehmen, doch Martin kann dank GPS die kleineren Strassen wählen, was für uns nur Vorteile hat, nämlich viel weniger Verkehr. Die Gegend um Beaune ist sehr schön mit ihren Weinbergen. Ab und zu können wir einen kurzen Blick auf ein, hinter Bäumen verstecktes Schloss oder Weingut werfen. Wir rollen in sehr zügigem Tempo dahin, so dass Kammer Peter etwas Mühe hat uns zu folgen, da wird dann halt ab und zu eine kurze Wartepause eingeschaltet, die zum Fotografieren genutzt wird. Wir passieren die Dörfer Santenay, Nolay und erreichen über Autun Monthelon. Die Umgebung ähnelt nun wieder der gestrigen, weidende Kühe, Kornfelder, Wälder und viel, viel Gegend. Nach Saint-Léger-sous-Beuvray machen wir einen Abstecher auf den Mont Beuvray, auf dem die Gallier die grosse Handelsstadt Bibracte gegründet haben. Wir fahren an mehreren Ausgrabungsstätten vorbei und auf dem Gipfel geniessen wir eine wunderschöne Aussicht über ganz Morvan und die weitere Bourgogne. Mittlerweile ist es recht warm geworden, es geht ja auch schon gegen Mittag zu und langsam machen sich wieder Hungergefühle bemerkbar. In Château-Chinon halten wir nach einem geeigneten Lokal Ausschau, und wir werden in einem kleinen Seitengässchen fündig. Die Pizzeria findet bei allen Anklang, die auf dem Trottoir stehenden Tische werden flink zu einer Reihe zusammengestellt, an der wir alle zwölf Platz finden, für noch mehr Personen reicht es nicht. Wir sind dankbar für die Sonnenschirme, denn die Sonne scheint nun kräftig. Die Menükarte ist vielfältig, sie bietet für jeden Geschmack etwas. Die Pizzen, Teigwaren und der „Salade de chevre chaud“ munden uns allen, einzig der grüne Salat lässt etwas zu wünschen übrig. Ab und zu kommt eine Nachfrage aus der Küche, einige sitzen direkt unter dem Fenster derjenigen. Und die Polizei ist allgegenwärtig, denn schon wieder essen wir in einem Lokal zu Mittag in dem auch die Polizei abgestiegen ist, gestern Mittag ebenfalls. Die Zeit schreitet langsam aber stetig voran, das bedeutet für uns, dieses gastliche Haus mit seinem freundlichen Personal verlassen zu müssen.

Frisch gestärkt und ausgeruht, auch unsere Allerwertesten konnten sich derweil erholen, brechen wir auf zur nächsten Etappe. Über Cornay erreichen wir den Lac de Chaumard.



Martin wählt die kleinere Strasse, welche direkt dem See entlang zu der Barrage de Pannesière-Chaumard führt. Wir legen eine kurze Pause ein und steigen auf die Plattform, von wo aus wir einen guten Überblick auf den See haben, dessen Grösse eindrücklich ist, Stauvolumen 80'000'000 m³ Wasser.

Nach dem Mittagessen wird langsam der Kopf etwas schwer, und bei dem gleich bleibenden satten Tempo muss ich gegen den

Schlaf ankämpfen, zudem die Sonne nun richtig brennt. Der Rollsplitt, den die Franzosen streckenweise mehr als grosszügig verteilen hält mich glücklicherweise wach. Wir durchfahren das Dorf Montauche-les-Settons und gelangen an den Lac des Setton. Der See hat viel Wasser denn ich sehe immer wieder Bäume mit ihren Füßen im Wasser stehen, und das nicht nur dem Ufer entlang sondern auch im tieferen Gewässer. Irgendwo unterwegs zwischen Moux-en-Morvan und Arnay-le-Duc taucht am Ufer eines kleinen Bächleins ein Fuchs auf, der neugierig in die Welt hinausschaut. In Frankreich wird die Kollegialität zwischen den Töfffahrern gross geschrieben. Und so werden wir von entgegenkommenden Kollegen vor der Polizeistreife gewarnt, die wir kurz darauf am rechten Strassenrand stehen sehen, und auf Temposünder wartet. Die beiden Polizisten trauen ihren Augen nicht als unsere Gruppe von insgesamt neun Motorrädern im gemächlichen Tempo an ihnen „vorbeischleicht“. Die Zvieripause fällt dem, am Pfingstsonntag, geschlossenen Café zum Opfer und so ergibt sich halt aus der eigentlich länger gedachten Rast mit Sitzgelegenheit nur eine Stehpause am Strassenrand, in der Ortschaft Bligny-sur-Ouche. Dabei sind der Fuchs und die dumm dreinschauenden Polizisten das Gesprächsthema Nummer eins. Da das Rumstehen trotz allem nicht so gemütlich ist, den Durst können wir ja ohnehin nicht löschen und die Zigarette bald einmal geraucht ist, nehmen wir die letzten Kilometer des heutigen Tages nach kurzer Pause unter die Räder. Wir treffen am späten Nachmittag wieder in unserem Hotel in Beaune ein.

Nach der erfrischenden Dusche begeben auch Aschi und ich uns ins nahe gelegene Einkaufszentrum um dort im Selbstbedienungsrestaurant etwas zu trinken. Wir überlegen uns, nicht ernsthaft, ob wir gleich hier das Abendessen einnehmen wollen, das Angebot ist jedenfalls vielseitig und sieht auch sehr verlockend aus. Wir belassen es aber beim Getränk, wir verzichten sogar auch auf etwas Süßes. Langsam wird es Zeit für's Abendessen und wir machen uns auf den Rückweg. Heute Abend ist für uns die Tafel im Frühstücksraum gedeckt, was für alle viel angenehmer ist. Die anderen Gäste fühlen sich sicher nicht mehr gestört durch unsere manchmal etwas lauten Diskussionen. Die Vorspeise entpuppt sich als eine Art Ofenküchlein, mit Käse gefüllt, es schmeckt



überraschend gut. Der Hauptgang besteht aus Fisch, gedämpfter Tomate und Reis. Wir können nur staunen, sie scheinen in der Küche einen Zacken zugelegt zu haben. Auch das Dessert, ein Eisbecher rutscht bei allen. Heute Abend hat niemand etwas auszusetzen, auch Martin ist mit seiner Omelette zufrieden. Der Wein mundet ebenfalls besser. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Clubkasse, welche die Getränkekosten übernimmt. Für einmal bilden nicht das Tempo oder die Fahrweise Einzelner das Thema beim Abendessen, es wird über den heutigen und gestrigen Tag diskutiert, was ich persönlich als sehr angenehm empfinde. Aschi und ich verzichten heute Abend auf den auswärtigen Schlummertrunk, wir gehen direkt in unser Zimmer und sehen noch etwas fern bevor wir uns von Orpheus ins Land der Träume entführen lassen.

Pfingstmontag, 5 Juni

Heute Montag ist die Tagwache wieder früher angesagt. Vor dem Morgenessen packen wir alles zusammen, denn was gemacht ist, ist gemacht. Beim Frühstück spielt sich das gleiche Szenario wie gestern morgen ab, der einzige Unterschied ist, heute sind wir etwas früher dran als die andern Gäste, doch die lassen auch nicht allzu lange auf sich warten. Nach dem guten und stärkenden Frühstück will ich an der Rezeption das Zimmer bezahlen, doch ohne Schlüssel geht gar nichts, es wird keine Ausnahme gemacht. Das ist eine Regelung, die wir bis anhin noch nirgends gemacht haben, aber man lernt halt nie aus.

Wir können trotz allem eigentlich pünktlich zu unserer Schlussetappe starten, die uns über Alterey-sur-Saône und Trugny nach Peseux führt. Die Sonne scheint vom wolkenlosen Himmel und es ist angenehm warm. Ich habe mir den Ort unseres Znünihalts nicht gemerkt.



War es in Mont-sous-Vaudrey oder in Salins-les-Bains? Es spielt ja auch keine so grosse Rolle. Die abgestellten Motos bei einem Restaurant erregen die Aufmerksamkeit von Martin. Bis wir alle unsere Stahlrösser platziert haben, sind die Töfffahrerkollegen zum Abfahren bereit. Fast scheint es, als sei dieses Lokal eine Nummer zu gross für uns, denn es ist alles picco bello, sehr, sehr nobel. Und es ist gut besucht, für uns Bümplizer ist nur noch in zwei separaten Nischen Platz, doch die Sofas sind bequem, die niederen Hocker allerdings etwas weniger. Die Preise sind auch nicht ohne, wie wir beim Bezahlen unserer Konsumation feststellen.

Nach dieser erholsamen Pause nehmen wir die Strecke nach Ornans unter die Räder. Aber trotz den kleinen Strassen, die Martin ausgesucht hat, sind wir für unseren Mittagshalt viel zu

früh dran, da es kaum Verkehr hat. Nach kurzer Beratung entschliessen wir uns noch einen Zusatzbogen einzulegen, es können durchaus auch mehrere sein. Die Gegend, durch die wir nun kurven ist sehr schön, die Weiden und die Laubbäume leuchten in satten Grüntönen, die durch die Sonne noch intensiver erscheinen. Es grünt und blüht hüben und drüben, man merkt langsam, dass die Kälteperiode nun doch endgültig dem Ende zu geht. Aber noch länger können wir den Mittagshalt nicht mehr hinauszögern. Nach ca. 30 bis 40 Minuten fahren wir in Ornans ein, wo wir bei einer schon mehrmals besuchten Beiz einkehren, die bekannt ist für ihre grossen Salatteller, wie Pädu prophezeit. Die Tische sind schnell zusammengestellt, die Sets dienen gleichzeitig als Menükarten. Die Auswahl ist gross und wir haben somit die Qual der Wahl, schliesslich können sich alle für etwas entscheiden. Unsere Geduld wird auf die Probe gestellt, was kein Wunder ist, das Restaurant ist gut besucht, die Bedienung hat alle Hände voll zutun. Während der Wartezeit diskutieren wir über dieses und jenes, die Kleiderwahl, sprich Hosenwahl der Serviertochter wird unter die Lupe genommen und zum Teil bemängelt was zum Thema Mode allgemein führt. Endlich bekommen auch wir unseren „Haber“ vorgesetzt, und das grosse Schlemmen kann beginnen. Eigentlich habe ich mir die Salatteller schon etwas grösser und vor allem reichhaltiger vorgestellt als diejenigen, die Pädu und Erich schlussendlich vor sich haben. Nicht desto trotz schmeckt es allen, auch das Tartiflette ist vorzüglich, eine Art Kartoffelgratin mit Speck und viel Rahm. So vergeht die Zeit und so langsam mahnt Martin zum Aufbruch.

Frisch gestärkt und mit erholten Allerwertesten starten wir unsere Motos für die nächsten Kilometer. Über Valdahon und Pierrefontaine-les-Varans gelangen wir nach Maîche mit seinen ewig dauernden Baustellen. Es ist wie bei uns, kaum ist das eine Loch zu, wird schon das nächste Strassenstück aufgerissen. Von hier aus wählt Martin für einmal eine andere Route, denn wir fahren von der anderen Seite in Gumois ein wo wir problemlos die Staatsgrenze überqueren können. Wir befinden uns also wieder auf Schweizerboden, der Gashahn wird merklich zurückgedreht. In



Saignelégier legen wir die letzte Zvieripause ein und es sind immer die gleichen zwei oder drei Bümplizer, die den verlockenden Eisbechern nicht widerstehen können. Die Sonne hat viel an Kraft gewonnen in diesen drei Tagen und wir sind alle froh über die schattenspendenden Sonnenschirme. Doch auch diese Rast neigt sich dem Ende entgegen und bei der Tankstelle verabschieden wir uns alle voneinander, weil sich demnächst unsere Wege trennen weil die einen oder anderen für die allerletzten Kilometer einen anderen Weg wählen. Aschi geht das Wagnis ein und tankt nicht auf, er hofft, dass der Sprit bis nach Hause reichen wird. Aber er hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht wie man so schön sagt, in Biel müssen auch wir noch eine Zapfsäule ansteuern. Dadurch verlieren wir den Anschluss und fahren solo nach Bern. Von Saignelégier aus nehmen wir wieder die gleiche Strecke wie am Samstagmorgen unter die Räder.

Ein ganz herzliches Dankeschön an unseren Tourenleiter Martin, der eine abwechslungsreiche Ausfahrt zusammengestellt hat und die dank dem guten Wetter ein sehr schönes Erlebnis wurde.